

FR am 19. 7. 89 Wald litt 1988 besonders stark

Auch in der Wetterau sterben die Bäume / Buchen verkrüppelt

WETTERAU-KREIS. Vor ein paar Jahren waren, so Förster Wilhelm Eckhardt, die Forstämter Nidda, Bad Nauheim und Büdingen noch weiße Flecken auf der Waldschadenskarte. Doch der Regen, der die in die Luft geblasenen Giftstoffe in Säuren umwandelt, wütet auch im Mittelgebirge. „Im vergangenen Jahr hatten wir besonders viel Schädigungen festgestellt“, erklärt der Forstmann.

Vor allem in den Hängen zum Vogelsberg und rund um Ranstadt sind starke Schäden aufgetreten. Im Forstbereich Nidda stehen hauptsächlich Buchen. Sie galten — ebenso wie die Eichen — lange als resistent, weil die Schäden nicht so schnell wie bei Nadelbäumen zu erkennen sind. Nur noch jeder fünfte Baum über 60 Jahre ist gesund, sagt die bundesweite Statistik. Knapp 50 Prozent werden als „stark geschädigt“ bezeichnet. Dies gilt auch für die Wetterau. Bei Bäumen unter 60 Jahren sind weniger Schädigungen gezählt worden, die Widerstandskraft ist größer.

Mit der Luftverschmutzung beginnt die Todesspirale für den Wald. Aus Industrie und den Autos werden Schwefeldioxid, Stickoxide und Schwermetalle in die Luft

geblasen — in den letzten 30 Jahren eher unkontrolliert. Doch auch im Zeitalter von Filtern und Katalysatoren ist die Natur nicht gerettet. Im Gegenteil: Erst jetzt machen sich die gravierenden Schäden bemerkbar, die schon in den 60er Jahren angerichtet wurden. Das Waldsterben ist älter als seine Erkenntnis.

Der saure Regen greift das Geäst und die Wurzeln der Bäume an. Je kleiner das Wurzelwerk wird, desto lichter werden die Baumkronen, so die Faustregel. Die Schadensgruppen richten sich nach dem Blatt- oder Nadelverlust. 11 bis 25 Prozent gelten als schwache, 26 bis 60 als mittelstarke und 61 bis 99 als starke Erkrankungen. Der Boden übersäuert, die Nährstoffe werden ausgewaschen, Grund- und somit Trinkwasser gefährdet. Auch Pilze, lebenswichtige Mikroorganismen und nicht zuletzt Mensch und Tier sind dadurch gefährdet. Die Belastung des Bodens ist das Problem für die Zukunft, meint Wolfgang Eckhardt. Er fürchtet auch um die angelegten Biotope: „Für Feuchtgebiete ist die Übersäuerung gefährlich. Sie kann leicht zum Umkippen der Biologie führen und das mühsam herbeigeführte Gleichgewicht zerstören.“ uli